



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

136 (21.3.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328490)

Bezugspreis: Blatt 1.— monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postzuschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr, Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklam-Beilage 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 14,9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
 Fernsprech-Nummern:
 Oberleitung, Buchhaltung und
 Zeitungs-Abteilung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Veranlagung und Verlags-
 buchhaltung 218 und 7569
 Buchdruck-Abteilung 341
 Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
 Zweigschriftleitung in Berlin, U.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Antikares Verhöndigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 136. Mannheim, Dienstag, 21. März 1916. (Abendblatt).

Die französischen Stellungen bei Avocourt gestürmt. Ausdehnung der russischen Angriffe bis Riga.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. März, (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Befehl der Maas erkürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten Karl ausgebauten französischen Stellungen in und um Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und über 2500 Mann an unversehrten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsmaterial ein. Gegenstände, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren Schaden. Deshalb der Maas blieb das Gesichtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt härtere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw und zwischen Karocz- und Wisniewsee richteten sie Tag und Nacht besonders starke aber vergebliche Angriffe.

Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Karoczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

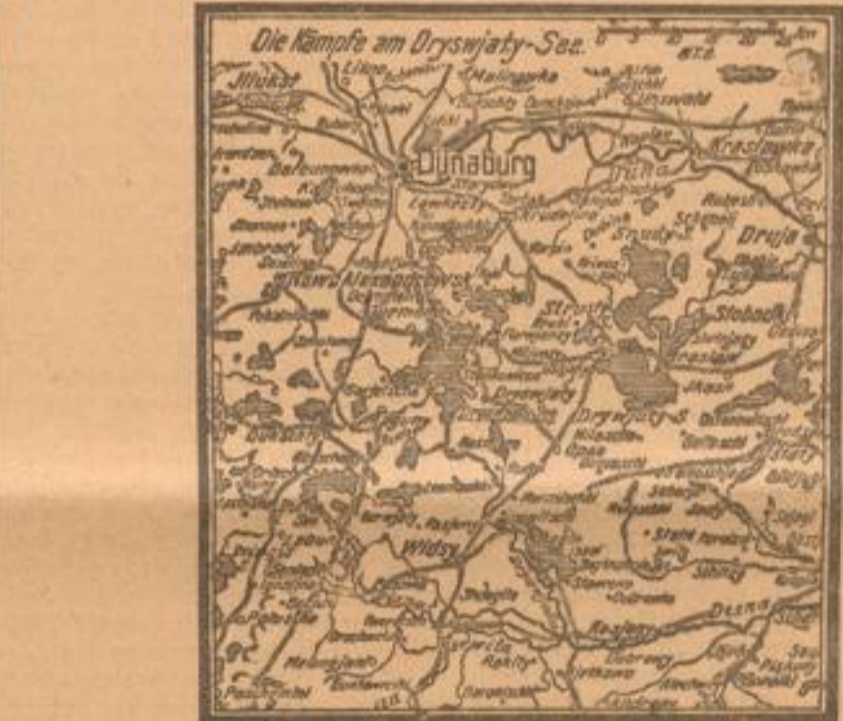
Abgesehen von unbedeutenden Patrouillen-Plänkellein an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Günstige Lage bei Verdun.

□ Berlin, 21. März. (Von u. Berl. Bur.) Die wir hören, ist unsere militärische Autorität nach wie vor mit der Entwicklung der Dinge vor Verdun außerordentlich zufrieden. Mancher Ungeduld, die sich nicht mehr weisern lassen will, muß immer und immer wieder vorgehalten werden, daß es uns darauf ankommt, den größtmöglichen Erfolg mit den geringsten Mitteln zu erreichen. Wir wollen nicht darauf losstürmen, wollen nicht unnützlich unsere Kräfte opfern. Es ist unter solchen Gesichtspunkten gerade als besonders günstig einzuschätzen, daß die Operationen vor Verdun solange sich hinzogen.

Daß wie in dieser Information ausgeführt wird, ganz systematisch und methodisch vorgegangen wird, zeigt uns wieder der heutige Bericht. Der letzte große deutsche Erfolg west-



lich der Maas wurde am 15. März gemeldet, es war die Gefährdung der Höhen „Toter Mann“, die fest in unserer Hand sind trotz aller gegenteiligen französischen Behauptungen. Nach 6 Tagen sorgfältiger Vorbereitung reißt sich westlich dieser Stellung ein weiterer bedeutender Erfolg an. Avocourt liegt etwa 8—9 Kilometer südwestlich der Höhen „Toter Mann“, der Ort selbst an der Straße, die von Varennes zwischen den Forcs Marre und de Bois Bourrus hindurch nach Verdun führt. Nordlich dieser Straße zwischen dem Dreieck Varennes, Rolancourt und Avocourt erstreckt sich ein ansehnliches Waldgebiet von etwa 8 Kilometer Länge und 5 Kilometer Tiefe. Dieses Waldgebiet war von den Franzosen stark ausgebaut, aber die harten bayerischen Regimenter und württembergischen Landwehrbataillone haben die Stellungen überrannt, die Franzosen müssen einen ungemein schweren Widerstand geleistet haben, wie ihre schweren Verluste und ihre hartnäckigen Gegenstöße zeigen. Die Wichtigkeit dieser Stellungen ergibt sich ohne weiteres aus den Opfern, die —

fruchtlos — für sie gebracht wurden. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie das Vordringen an die Straße Varennes—Verdun eine Plankeinführung für die Stellungen zwischen Vethincourt und Cumieres auf den „Toten Mann“ bedeutet und den Vormarsch gegen die nordwestlichen Forcs von Verdun von Westen her erleichtert. Die russischen Angriffe haben sich nun auch nördlich von Dänaburg bis an Riga heran ausgedehnt. Der Kampf tobt mitten auf einer Front, deren Endpunkte in der Luftlinie vielleicht 300 Kilometer von einander entfernt sind. Auch der heutige Bericht Sindenburgs atmet die ruhige und feste Zuversicht, daß die Stürme ergebnislos abprallen werden, wir vertrauen für die allgemeine Beurteilung der Lage auf die folgenden Darlegungen unseres militärischen Mitarbeiters.

Die französischen Berichte.

Paris, 21. März. (W.D. Nichtamtlich.) Antikares Bericht vom Montag Nachmittag:

Befehl der Maas richtete der Feind ein ziemlich lebhaftes Feuer auf die Gegend südlich Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellung des Pfefferbügels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Bauz. In der Woivre war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Les Eparges, ruhig. An der übrigen Front keine bemerkenswerten Ereignisse.

Um 4 Uhr morgens besetzten englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Courtade, östlich von Ostende, mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückkehrten.

Paris, 21. März. (W.D. Nichtamtlich.) Antikares Bericht von gestern Abend: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich Four de Paris. Bei Haute Chevauchee richteten wir ein zerstörerisches Feuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwicklung von schmelzigen Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten, zur Folge hatten.

Im Abschnitt von Avocourt und Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und gestrauten feindliche Konventionen, die uns im Norden des Waldes von Montfalcon gemeldet wurden. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschließung mit großkalibrigen Geschossen einen Versuch ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teil der Front hierher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von ausströmenden Flüssigkeiten begleitet war auf unsere Stellung zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Maschinengewehre und Infanterie brachte den Deutschen starke Verluste bei und brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Kampffront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt fortgeschritten konnten. Bei der Höhe 304, in der Gegend des Waldes Burras heftiges Geschützfeuer.

Ostlich der Maas und in der Woivre war die Artillerietätigkeit zeitweilig auflebend.

In der Nacht zum 20. warfen unsere Kampf-Flugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Vorräte gemeldet waren; alle Geschosse trafen genau.

Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linie ab.

Belgischer Bericht.

Am Tage des 20. März war die Artillerietätigkeit ziemlich groß. Während der letzten Nacht warfen englische, französische und belgische Flugzeuge Bomben auf das Flugfeld Courtade.

Der englische Tagesbericht.

London, 21. März. (W.D. Nichtamtlich.) Antikares Bericht vom Montag: Beträchtliche Artillerietätigkeit beiderseits in der Gegend Loos und der Hohenzollernhöhe, sowie nördlich von Ypern.

In der Nähe von Boesinghe nahm der Feind heute noch heftiger Beschützung einen Bombenwerferposten, den wir jedoch sofort zurückerobereten.

Angriff eines feindlichen Flugzeuggeschwaders auf Jeebrügge.

m. Köln, 21. März. (Br.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Reuter meldet aus London unterm 20. März: Ein Flugzeuggeschwader, bestehend aus 50 englischen, französischen und belgischen Flugzeugen und 15 Hindflugzeugen hat heute früh einen Angriff auf die Basis der deutschen Aeroplane in Jeebrügge gemacht. Jedes Flugzeug war mit ungefähr 200 Pfund-Bomben versehen. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. Ein belgischer Offizier wurde schwer verwundet. Die englischen Flugzeuge, die am Angriff teilnahmen, gebührten alle zur Flotte.

m. Köln, 21. März. (Br.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Der Telegraf meldet aus Blijssingen: Hier zittern die Fenster von dem heftigen Kanonendonner, der von der See und der belgischen Küste kommt. Ein zahlreiches Publikum richtet die Blicke nach der See; da es aber etwas neblig ist, konnte man die Schiffe nicht sehen. Heute Nacht jedoch war das Feuer der englischen Geschütze sehr deutlich sichtbar. Das Aufhören des Postdienstes seit gestern steht damit höchst wahrscheinlich im Zusammenhang.

Amsterdam, 21. März. (W.B. Nichtamtlich.) Ein heutiges Blatt meldet von der Grenze, daß es seit gestern Abend an der belgischen Küste sehr lebhaft zugeht. Schon gestern unternahm ein Flieger der Alliierten Erkundungsfüge. Am 2 Uhr nachts erschien wieder ein Flugzeug über Jeebrügge, welches durch die deutschen Abwehrkanonen heftig beschossen wurde. Man sah deutlich die Bomben in der Luft fliegen. Die deutschen Posten gaben einander Lichtsignale. Gegen 4 Uhr früh erschien ein englisches Geschwader, das die deutschen Stellungungen an der Küste zu beschließen begann. Das Bombardement dauerte bis mittags noch fort. Über die Beschädigung von Jeebrügge erfährt das Blatt, daß zahlreiche Flugzeuge daran teilnahmen, man konnte einige davon in den Nächten der Scheinwerfer deutlich wahrnehmen. Es wurden Bomben abgeworfen. Von 4 Uhr nachts konnte man von der Küste aus ein großes Feuer in Jeebrügge sehen.

Kardinal Mercier.

Köln, 20. März. (W.B. Nichtamtlich.) In dem Schreiben des Generalgouverneurs von Belgien an den Kardinal Mercier sagt die „Kölnische Volkszeitung“ u. a.: Die deutschen Katholiken können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenfürst so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung herausfällt, wie dies Mercier in seinem letzten „Dritten Brief“, der eigentlich die Verzichtung gar nicht verdient, getan hat. Vom religiösen Gesichtspunkt aus ist die Verbindung und Veranschaulichung von Religion und Politik, wie sie bei Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße hervorgetreten ist, eine überaus verwerfliche, in ihren Wirkungen unheilvolle Erscheinung. Der Aufsatz zeigt ganz verschiedene Stellen des berühmlichen Dritten Briefes, z. B. wie er die Möglichkeit annimmt, daß das deutsche Heer von Seiten Belgien her einmarschieren und seine Niederlage dadurch erleichtert werden könnte. Das Verhalten des Kardinals verdient den schärfsten Tadel.

Die Rätsel Cadornas.

Zur Psychologie der italienischen Kriegsführung. Von Theodor v. Sosnosky.

Der Krieg mit Italien dauert zwar lange genug, um ein sicheres Urteil über die Art und Weise der italienischen Kriegsführung zu erlangen; nicht aber auch, um deren psychologische Rätsel zu verstehen, die heute noch ebenso unverständlich sind wie zu Beginn des Feldzuges. Italien hat diesen Krieg nicht, wie immer gesagt wird, 10 Monate hindurch vorbereitet, sondern mindestens 10 Jahre. Der Sieg mit den Vorgängen jenseits der Alpen einigermassen vertraut gemacht hat, für den konnte es schon lange vor der Ermächtigung seines Thronfolgers, so lange vor Tripolis, keinen Zweifel mehr geben, daß Italien uns bei der nächsten hierfür günstigen Gelegenheit in den Rücken fallen werde. Diese Bestanden während der Amegnonoffensive mußte leben, der Feind konnte und sehen wollte, auch den letzten Akt optimistischer Erwartungen hinsichtlich der Einnahme Italiens und gegenüber vernichten; sollte man doch doch schon die Mobilisierungsbefehle senden und nur deshalb nicht in Kraft treten lassen, weil Ausland zum Rückzuge bereit. Der Krieg gegen Österreich (wir sagen absichtlich nicht: gegen Österreich-Ungarn, weil der Fall der Italiener Österreich allein geht und sie sich betreffs Ungarn lange Zeit gewissen unbegründeten Hoffnungen hingeben), der Krieg gegen Österreich also war für die Italiener das was die Welt für die Franzosen war der ruhende Pol der Politik der politischen Entscheidungen, und wie die Franzosen auf das berühmte „Nach in den

nicht nur wegen seiner politischen Begierde nach Deutschland, sondern wegen des so unangenehmen Mißbrauches seiner kirchlichen Stellung. Das Generalgouvernement über dem Kardinal gegenüber bisher große Gebuld und Geduld, aber die deutsche Verwaltungsbehörde mußte schon wegen der durch einen solchen Streitfall entstehenden Beunruhigung der belgischen Bevölkerung dagegen entschiedene Stellung nehmen.

Die russische „Entlastungs-offensive“.

Von unserm militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Man haben auch die Russen einen Angriff, wie gewöhnlich mit starken Kräften, gegen unsere Front südlich von Danaburg unternommen, und man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man ihn als einen Versuch ansieht, dem bedrängten französischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen, ähnlich wie die Italiener auch gerade zur Zeit der Kämpfe um Verdun einen starken Angriff gegen die l. u. l. Truppen unternahm. Der russische Vorstoß richtet sich gegen einen Teil der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Aus unserem Generalstabsbericht können wir erkennen, daß der Angriff der Russen für unser Oberkommando im Osten keinerlei Ueberraschung bedeutete, da ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß er bereits erwartet wurde. Man war wachsam, und so ist es besonders nach dem bisherigen Verlaufe der Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Russen durchaus erklärlich, daß der Angriff unter den schwierigsten Verhältnissen der Russen zusammenbrach. Mehr als 9000 Tote wurden an dieser Stelle gezählt, ein Beweis für die ungeheuren Verluste, den dieser eine Versuch der Russen gebracht hat. Die Städte, wo der Angriff erfolgte, ist aus den früheren Schlachten wohlbekannt. Es ist das Seegebiet südlich von Danaburg, das durch seine günstige Lage den Russen schon oft Gelegenheit gegeben hatte, hier einen Angriff zu wagen, da sich die russischen Truppen dabei auf die durch die Seemenge geschützten Ostküsten stützen konnten. Es sind hier der Demmin-See, der Darß-Zingst-See und andere, die das Gelände gestalten. Der Rarocz-See, der auch bei dem Angriff der Russen eine Rolle gespielt hat, ist der südlichste Teilpunkt der eben gekennzeichneten Seemenge. Diese Stelle der Küste liegt grabenartig östlich von Wlina und südlich von Danaburg und zwar dergeßalt, daß die Straße Wlina-Rarocz-See-Danaburg ein rechtwinkliges Dreieck bildet, dessen rechter Winkel beim Rarocz-See gelegen ist. Die Entfernung vom Rarocz-See nach Wlina beträgt ungefähr zwei Drittel der Entfernung nach Danaburg. Bekannt ist dieses Gelände in den letzten Tagen unserer vorjährigen großen Offensive durch die Kämpfe bei Danaburg geworden, denn dieser Ort liegt in nicht großer Entfernung südlich vom Rarocz-See. Der Angriff der Russen, der wochenlang vorbereitet werden konnte, hat neben der Absicht der Entlastung der Franzosen auch allen Anschein nach auch einen selbständigen Zweck gehabt, die Linie Riga-Danaburg von Süden aus von dem Druck unserer Truppen zu befreien. Wenn die Russen geglückt haben, daß unsere starken Angriffe vor Verdun eine Schwächung unserer Reihen im Osten bedeutet haben, durch die sie ein leichtes Spiel auf der Front Riga-Danaburg erlangen könnten, so hat ihnen schon der erste Versuch ihres Angriffes gezeigt, daß sie sich in einer für sie gefährlichen Täuschung befinden haben. Auch jetzt wird unser Angriff im Westen unternommen, ohne daß unsere Linien an der östlichen Front etwas von ihrer stürksten Kraft verloren haben. Den gleichen Irrtum mußten unsere Feinde schon oft teuer bezahlen, denn auch die Franzosen haben

zur Zeit unserer großen Offensive gegen Russland zu ihrem Schaden die Erfahrung machen müssen, daß ihre großen Anstürme an der Westfront trotz unserer großartigen Unternehmung im Osten zerfielen. Die Russen haben zwar in der Zwischenzeit, da im Osten verhältnismäßig Ruhe herrschte, Zeit gehabt, allerlei für die neuen Kämpfe und Vorbereitungen eines Angriffes zu tun. Der russische Kriegsdienst hat ja erst vor kurzer Zeit mit Stolz von den Erfolgen dieser Maßnahmen in der Duma berichtet. Wir erklärten damals, daß es sich höchstens um eine große Anzahl neu eingezogener Mannschaften handeln könne, aber daß diese nicht gleichbedeutend sei mit neuen Soldaten oder gar mit einem starken Heer. Der erste schwere Mißerfolg der Russen zeigt jetzt schon, daß unsere Auffassung nicht unrichtig war. Der russische Angriff wird westwärts trotz der großen Menschenzahl auch jetzt nicht erreichen. Unter Grundzügen Siegreicher Angriff auf der einen und erfolgreiche Verteidigung auf der anderen Seite! hat in diesem Kriege schon oft die Alliierten Früchte gezeitigt und wird sich auch jetzt bewähren, zumal unser Heer durch die moralische Ueberlegenheit unserer Offiziere und Mannschaften nur noch über den Kampf zusammengekommenen Massen der Russen steht. Die ungeheuren Verluste der Russen allein an einer Stelle am Rarocz-See zeigen die große Ueberlegenheit unserer Verteidiger in besten Lagen. (W. 3.)

Die ganze Front wird Leben erhalten.

« Von der schweizerischen Grenze, 21. März. (Br.-Tel. 3. R.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt: Wenn es den Russen mit ihrer Offensive wirklich ernst ist, so ist nicht anzunehmen, daß sie sich dabei auf den verhältnismäßig kleinen Raum beschränken, sondern die ganze Front wird Leben erhalten. Tatsächlich meldet der neueste russische Bericht auch starke Artillerietätigkeit längs der ganzen Dünaburg wie auch im ostgalizischen Kampfgelände. Nur ein Umstand ist es, der uns noch nicht recht an die russische Offensive will glauben machen, nämlich die frühe Jahreszeit mit ihrer vorwiegend nassen Witterung, die auf keinem Kriegsschauplatz eine derartige Rolle spielt wie im Osten. Es ist ein sehr sonnenreiches Frühjahr notwendig, um die russischen Felder bis zum Mai soweit auszutrocknen, daß sie wenigstens für Fußmärsche geeignet sind. Als die Deutschen letztes Jahr im Mai in Russland einrückten, hatten sie trotz der günstigen Witterung noch reichlich mit der Kälte des Bodens zu kämpfen. Die Bewegung von Artillerie und Trains kann gegenwärtig als ausgeschlossen gelten, abgesehen von den wenigen Straßen- und Feldbahnen, die während einer Schlacht selbstverständlich nicht so hochgezogen werden können wie es der Massentransport erfordert. Aus diesen Gründen müßten wir bezweifeln, daß die Russen jetzt schon mit einer ernsthaften Offensive beginnen, was ja nicht ausschließt, daß sie durch lebhaftere Betätigung an Ort und Stelle die Deutschen zu größeren Schwächen veranlassen.

« Von der schweizerischen Grenze, 21. März. (Br.-Tel. 3. R.) Die „Neue Zürcher Zig.“ meldet aus Mailand: Laut „Corriere della Sera“ sind die in Rischno konzentrierten russischen Truppen an die Grenze der Polowina verbrocht worden. Diese Verdrückung scheint auf die baldige Wiederaufnahme der russischen Offensive auf diesem Frontabschnitt hinzudeuten.

Die allgemeine Kriegslage Das Scheitern der Frühjahrs-offensive der Alliierten.

m. Köln, 21. März. (Br.-Tel.) Aus Wien wird gemeldet: Die russische Niederlage am Raroczsee macht in der diesigen Öffentlichkeit einen gewaltigen Eindruck. Die Blätter sehen darin den Beginn des Scheiterns der russischen Offensive, die dazu hätte bestimmt sein sollen, nach dem Beispiel der Italiener am Isonzo, den Franzosen bei Verdun Luft zu schaffen. So zerrinnen die Träume des Biederbundes von der großen mit präherlichen Worten angekündigten Frühjahrs-offensive. Infolge des genialen deutschen Planes, der wieder, wie immer, dem Feind das Geseh seines Willens diktiert. Anstatt der Verbündeten nun gezwungen zu kämpfen und seine angekündigte Kraft zu verzeihen.

Die Italiener hätten den Versuch bereits aufgegeben und seien stellenweise sogar zurückgedrängt worden. Die russischen Angriffe aber verschellen an der unheimlich befestigten Stellung der deutsch-österreichisch-ungarischen Front.

Keine Illusionen über Deutschlands Stärke.

London, 21. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt im Leitartikel über die Rede Belferichs, man braucht nicht alles, was Belferich sagt, als bare Münze zu nehmen. Man sollte die Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auflassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn Politiker verächtlich von einer Nation sprechen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchten wir, daß sich eine wahrnähmige Unwissenheit ihren gerächten Lohn erziele. Bei Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in den Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs stünde. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte, und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhielt, dazu beitrug, daß Deutschland im Kriege für seine Aufgaben eine vollwertige Leistung erhalten habe, während in England eine unbillige Verschwendung herrsche.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trassfront ist die Lage unverändert.

Kaufasufront: Kein wesentliches Ereignis, abgesehen von Manövern zwischen Erkundungsabteilungen.

Am 19. März schickten nachmittags ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben ohne Wirkung in die Umgebung von Sedd-el-Bahr und Telle-Darun; die Schiffe zogen sich zurück.

An der Jemenfront rückt eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren auf Kfz aufwärts nach Schel Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppen, die ihr entgegengegriffen worden waren, angegriffen; der Feind floh unter Zurücklassung von 20

Wagen allein aufzunehmen, ihre Besatzung stiegte aus den unerschöpflichen Reserven erst dann aus, wenn es ihnen, von anderen Feinden bedrängt, weidmütig und schwingelarm wurde.

Dieser Augenblick könen im Herbst und Winter des Jahres 1914 gekommen, als die Monarchie sich der erdrückenden Uebermacht Russlands nur mit äußerster Anstrengung zu erwehren vermochte und über dies in Serbien schmerzliche Erfahrungen gemacht hatte. Mit wadern allen ihren Kräften in Korosten in Andrack genommen hätte sie für eine dritte Front zunächst nicht viel Truppen zur Verfügung gehabt. Günstiger konnte die Gelegenheit für Italiens Absichten kaum noch werden, und wer diese kannte, mußte jeden Augenblick auf den italienischen Ruckensprung gefaßt sein. Aber siehe da! Der Sprung erfolgte nicht. In Italien hielt man den Augenblick anstehend doch noch nicht für den richtigen und wollte diesen abwarten, wollte ganz sicher gehen und jedes Risiko vermeiden. Und so verhandelte man mit der Monarchie weiter und schließlich die Gebietsforderungen immer höher. Der Fall von Czernowit schien dieser hitzigen Haltung nicht mehr recht zu geben.

Allen auch jetzt zögerte man in Rom noch. Warum? Trug man sich doch noch mit moralischen Bedenken, die sich den Angriffsbefehlen als Bleigewichte anhängten? Im Czernowit vielleicht! Auf dem Monte Curcio gewiß nicht. Der war man am Ende mit den Rüstungen nicht fertig? Diese Deutung liegt in sich sehr nahe; aber läßt es sich anders verstehen, daß ein Staat, der sich seit Jahren auf ein Ereignis vorbereitet und dieses Ereignis lebhaftest herbeiseht,

daß ein solcher Staat im entscheidenden Moment doch nicht fertig ist? Man pflegt es im Leben allerdings oft zu sehen, daß jemand für irgend ein geplantes oder erwartetes wichtiges Ereignis alles vorbereitet zu haben glaubt, um im letzten Augenblick zu seinem Scheitern zu erkennen, daß er noch irgend etwas verfehlen hat; wenn er nun dieses Ereignis deshalb ungenügend vorbereitet hat und es verfehlt, erst das Besessene nachzuholen, so ist er, falls dieses eine Kleinigkeit war, ein Bedauert; falls es etwas Bedeutsames war, aber ein Tor und in keinem Fall geeignet, eine große Sache durchzuführen. Sollte also die Ursache für das Jögern der italienischen Politik mit dem entscheidenden Schlag wirklich in der Unfertigkeit der italienischen Vorbereitung zu suchen sein, dann hat diese sich eben ihrer Aufgabe nicht gemessen gezeigt und eine Stunde beantragen, für die es keine Entschuldigun gibt.

Aber so schwer diese Vorwürfe auch war, das Schicksal blieb den Italienern noch immer günstig, denn wenn auch die beste Gelegenheit zum Angriff auf die Monarchie verpaßt war, da deren Arme der russischen Bann der Seeher gebrochen hatte, und die russischen Seereserven unerschöpflich zurückzogen; so erforderte diese Verengungsbereitschaft doch ein so ungeheures Straßenaufgebot, daß die Monarchie trotz der großen Verbund zu ihren Grenzen für die Verteidigung ihrer Südbesatzung nur wenig Truppen zur Hand hatte. Die Italiener besaßen demnach noch immer den außerordentlichen Vorteil einer günstigen Uebermacht, wozu noch als zweites günstiger Umstand die völlige Fülle ihrer Truppen gegenüber unsern von Strategen aller

Unterschieden und 9 roten Pferden nach Scheif Osmann.

Der U-Boottkrieg.

m. Köln, 21. März. (Priv.-Tel.) Das koppenhagener Schiffbauwerkzeug: Die Deutschen hätten nicht nur ihren U-Boottkrieg bedeutend erweitert, sondern sie wären auch jetzt durch gesunde Mittel imstande, Englands Regent zu entgehen; das beweist vorläufig das Ergebnis von 19 versenkten Schiffen im Laufe von 17 Tagen. Inzwischen ist die Zahl wieder gesiegen.

Die Anträge im Reichstage.

□ Berlin, 21. März. (Von u. Berl. Bur.) In den Blättern werden vielfach Vermutungen geäußert über die Form, in welcher die Anträge zum U-Boottkrieg im Reichstage zu behandeln wären. Soweit wir unterrichtet zu sein glauben, werden die Anträge zunächst liegen bleiben. Als Initiativentwürfe könnten sie schon um deswillen nicht behandelt werden, weil diese nach der Reihe erledigt werden und sie somit erst in vorläufig unabsehbarer Zeit an irgend einem Schicksalstagen herankommen. Aber auch mit der Staatsberatung werden die Anträge als solche nicht verbunden werden. Man wird sich wohl mit dem Ausdruck allgemeiner Wünsche begnügen. Eine eingehende Besprechung könne schon darum nicht möglich sein, weil die Regierung alle ihre Gründe kaum der Öffentlichkeit preisgeben werde.

Brasilien auf Portugals Spuren.

□ Berlin, 21. März. (S. u. Berl. Büro.) Aus französischen und englischen Quellen kommen fortgesetzt Nachrichten, wonach Brasilien das Beispiel Portugals nachahmen und gleichfalls die deutschen Schiffe beschlagnahmen wolle. Ein Mitarbeiter der S. u. hat daraufhin den hiesigen brasilianischen Botschaften ausgefragt. Dieser betonte zunächst, daß die Quellen nicht einwandfrei seien. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien sei ein Man von ruhiger Denkart, dem nichts ferner liege als irgend eine politische Angelegenheit zu überstürzen. Er hätte vom ersten Tage des Krieges an die Einhaltung strengster Neutralität sich zur Pflicht gemacht. Der Botschaftsleiter sei bis zum Augenblick irgendwelche Nachrichten darüber, daß sich die brasilianische Kammer mit einem Antrage über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe zu befassen hat. Es kann sein, daß von privater brasilianischer Seite an die Botschaft der deutschen Schiffe ein Verkaufsangebot gestellt werde. Das sei aber eine rein private Angelegenheit. Eine einseitige Regierungshandlung Brasiliens und noch dazu eine solche, welche den Rahmen der Neutralität verlassen würde, hält der Botschaft für ausgeschlossen.

Die unversöhnlichen Iren.

□ Rotterdam, 21. März. (Pr.-Tel. 3.) Londoner Blätter melden, daß in Cork in Irland durch die Polizei, die in den letzten Tagen Hausdurchsuchungen bei Sinn-Fein-Freiwilligen absieht, Revolver und Munition beschlagnahmt wurden. Am Tage des heiligen Patric fand ein öffentlicher Umzug statt. Die Rednerinnen bilden eine Vereinigung von unversöhnlichen Iren, die jederzeit eine Verständigung mit den Engländern verurteilt haben und jetzt auch die Gegner der irischen Nationalisten sind.

Art mitgenommenen Soldaten kam. Die Regt dieser Taten wie die Italiener den Weg, den sie einzuschlagen hatten; sie verlangte: rasches und volles Ausführen ihrer Uebermacht und Ueberlegenheit durch wuchtige Massenangriffe auf allen Einbruchslinien. Und nicht nur die Regt schrieb ihnen dieses Gebot vor, sondern auch die Psychologie; es lag ja in der Natur der Sache, einen Krieg, den man durch ein Jahrzehnt vorbereitet, den man im letzten Jahre mit Hochdruck betrieb und schließlich förmlich an den Heeren herbeigehert hatte, mit vollster Energie zu beginnen, um den Gegner durch die ärmliche Wucht des Angriffs womöglich zu überrennen. Dies schien umso mehr geboten, als dieser Krieg ja angeblich der Ausbruch des italienischen Volkswillens und ein nationales Bedürfnis war, somit in madvoller Weise zur Geltung kommen sollte. Nicht zum wenigsten hätte auch die Rücksicht auf das latinische Naturell des italienischen Volkes eine energische, ja heroische Offenheit erfordert, denn wenn die erhofften großen Erfolge sich nicht bald zeigten, so bestand die Gefahr, daß die Flamme der so kunstvoll inszenierten Kriegsbegiertheit verfluchen und das Kriegsgeschrei verstummen könnte, die Stimmen der Kriegsgegner aber, an denen keineswegs Mangel war, sich wieder Gehör verschaffen würden.

Es fehlte sonach wahrlich nicht an Fingerringen, die alle auf eine energische Offenheit hinwiesen. Was aber geschah? Die italienische Tapferkeit tat zwar endlich den so lange vorbereiteten Sprung; aber es fehlte ihr an Schwung und Kraft. Er fiel matt und schwächlich aus und war weit davon entfernt, den Gegner nieder-

Die Handelspolitik nach dem Kriege.

London, 21. März. (RFB. Nichtamtlich.) Die „Times“ wieder vom 17. März aus Ottawa: Im Senat wurde ein Telegramm von Bonar Law verlesen, das sich über die Barriere Konvention folgendermaßen äußert: Die englische Regierung wird sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft. Wenn als Ergebnis der Konferenz verschiedene Schritte ergriffen werden sollten, wird nichts geschehen, ohne daß die Dominions zuerst zugehört werden.

Das „Berliner Tageblatt“ und die Nationalliberalen.

Aus den Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion erhält der „Deutsche Kritiker“ nachstehende Zuschrift:

Zu den Anträgen der Nationalliberalen und Konföderativen glaubt das „Berliner Tageblatt“ einen Kommentar geben zu müssen, in welchem es, abgesehen von sonstiger klärender Darstellung, von einer Aktion der Konföderativen und ihrer nationalliberalen Mitläufer“ spricht. Der Sinn dieser Darstellung ist offensichtlich. Da das „B. T.“ andeuten nicht begreifen kann, daß Dinge, welche die Zukunft Deutschlands angehen, heute jedem Patrioten mehr bedeuten als auch die größte innerpolitische Frage, so sucht es die Stellungnahme der nationalliberalen Abgeordneten, die mit ihrem Antrage wohl 90 v. H. der nationalliberalen Wähler hinter sich haben dürften, unter innerpolitischen Gesichtspunkten darzustellen und, wie dies schon so oft in häßlicher Weise geschehen ist, die Aktion andeutungsweise so zu verdächtigen, als wenn sie unter konföderativer Führung eine reaktionäre Politik bezweckt. Es genügt, ein solches Vorhaben hierdurch zu kennzeichnen.

Einen Politiker wie Hoffmann dagegen zu verteidigen, daß er für irgendwelche innerpolitische reaktionäre Ziele zu haben sei, erübrigt sich. Als Totengräber einer etwaigen Einigung des deutschen Liberalismus darf man aber mit Frau jense Wähler bezeichnen, die in so gebührender Weise einen Flügel des Liberalismus angreifen, wie dies selbst in der Zeit des Bürgerkriegs durch das genannte Blatt fortgesetzt geschah.

Was die sonstigen Ausführungen des „B. T.“ in Bezug auf Beeinflussung der Kriegführung u. a. angeht, so darf darauf hingewiesen werden, daß der Konföderativ selbst in seiner Besprechung mit den Fraktionsführern des Reichstages nicht die technische Anwendung der Waffe, über welche die maßgebenden Stellen der Marine zu entscheiden haben, sondern allein die außenpolitische Rückwirkung einer solchen Anwendung erörtert hat.

In demselben Sinne befaßten sich die vorliegenden Anträge lediglich mit Fragen der auswärtigen Politik und auf diese Einfluß zu nehmen, wird die nationalliberale Reichstagsfraktion allerdings niemals verzichten.

Der „D. Kur.“ fügt hinzu: Wer in der politischen Erörterung an einem Wort von so gebührender Bedeutung, wie sie der Bezeichnung „Mitläufer“ innewohnt, Geschmach findet, vertritt damit nur das Bewußtsein von der ungewöhnlichen Schwäche der eigenen Position. Darüber hinaus bedeutet der Ausdruck in diesem Falle auch noch eine bewußte Verdrehung der klaren Wirklichkeit. Das „B. T.“ kann allerdings nicht wissen, daß der nationalliberale Antrag 24 Stunden vor dem Konföderativen im Bureau des Reichstages

zuerst. Anstatt rasch und kräftig vorzustößen, rücken die Italiener vorsichtig tastend und ängstlich zögernd gegen den Feind, in einem Tempo, das im schroffen Widerspruch zum Sanguinität ihres Naturells stand; eine Taktik, die nur dann gerechtfertigt gewesen wäre, wenn die italienische Deckschlange begründete Sorge vor einem übermächtigen oder gleich zahlreichen Gegner gehabt hätte. Bei dem weitverbreiteten Sionagegefährt war aber kaum anzunehmen, daß sie sich in einem so argen Irrtum befanden habe, sondern sollte man vielmehr glauben, daß sie über die bescheidene Zahl der Streitkräfte, die wir ihnen entgegenstellen konnten, besser unterrichtet gewesen seien. Wie gering diese Zahl in Wahrheit gewesen ist, können sie allerdings nicht genug haben, sonst wäre ihr zaghaftes Vorgehen nicht doch überordentlich funktionslos, sondern einfach Furcht gewesen. Diesen Vorwurf aber darf man der italienischen Armee nicht machen.

Was also hat Cadorna zu seinem zaudernden Vorgehen bezogen? Obwohls die Menschlichkeit, die den Erfolg mit möglichst wenig Blutvergießen erringen wollte? Die ungeheuren Menschenopfer, die er an der Frontfront seinen Truppen zuzumuten hat, beziffert, wenn nicht das Gegenteil, so doch wenigstens, daß diese Annahme nicht zutrifft. Was aber soll sonst sein Beweggrund gewesen sein? Wir forschen vergeblich und stoßen dabei nur auf allerlei Fragen:

Hat sich Cadorna denn nicht gefragt, daß die Monarchie die Zeit, die er ihr durch sein zögerndes, nach Kräften ausnützendes und alle verfügbaren Truppen nach den bedrohten Gebieten werfen werde? Hat er nicht erkannt, daß der

eingegangen ist. Dessen bedarf es aber auch nicht. Eine Nebereinanderreihung des Wortlautes des nationalliberalen und des konföderativen Antrages zeigt jedermann deutlich erkennbar, daß es sich hier um ein selbständiges Vorgehen der beiden Parteien handelt. Der nationalliberale Antrag legt den Hauptnachdruck auf die Hervorhebung des Zweckes, daß der Reichsfiskus keine Abmachungen mit anderen Mächten eingehen möge, die geeignet sein könnten, den Gehör der Unterseeboote einzuschränken. Diese Präzisierung des nationalliberalen Begehrens ist in dem konföderativen Antrag nicht enthalten. Die Nationalliberalen haben aber auf diese Fassung besonderen Wert gelegt, weil gerade dadurch ihre Stellung im Sinne des Schlußsatzes der vorstehend wiedergegebenen Zuschrift zu einer politisch und staatsrechtlich unanfechtbaren wird.

Gemeint ist allerdings allen drei Anträgen, auch dem des Zentrums, das zu erreichende Ziel und vor allem die gleiche Not und Sorge um das Vaterland, der sie entstrungen sind. Das „B. T.“ diese Empfindungen nicht zu teilen vermag, ist seine Sache. Das auch das nicht der Fall ist, bleibt mehr als bedauerlich.

Cirpis.

Auch der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine hat an Engelung v. Cirpis ein Schreiben gerichtet, das dem Danke und der Bewunderung für die Leistungen des Staatssekretärs Ausdruck gibt.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, den 21. März 1916.

Kriegsauszeichnungen.

Pionier Karl Böhler wurde mit der badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

• Die Zeichnungen der hiesigen Mittel- und Volkshäuser für die Kriegsanleihe dürften, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mit einem großen Erfolg abschließen. Die Jugend hat bei der Zeichnung einen nicht zu übersehenden Eifer entwickelt. Vor manchem Elternpaar, dem es gerade noch zum Leben langt, hat dem stürmischen Drängen nachgegeben und dem Waben und Wäbel wenigstens einen kleinen Beitrag eingewidmet. Vor manchem Starbübler ist bis auf den Grund geleert worden. Wie stolz wird die Jugend, wenn sie selbst einmal Krieger hat, den Siegel zeigen, der bescheinigt, daß auch sie zu den Kriegsanleihergeheimern gehört hat.

• Estrada. Herr Universitätsprofessor Dr. Spahn, Straßburg sprach gestern Abend in der „Zeitung der Badischen Rheinlande“ über „Das Zeitpunkt der schlüssigen Großmächte ins Zeitalter der Weltmächte“. Er ging aus von der Frage, warum sich manche Staaten garnicht oder nur vorübergehend zu Großmächten erheben konnten und findet die Antwort darin, daß ungewisse Gebirge, das Meer und Meerengen entscheidende Faktoren in dem Prozeß der Entscheidung zur Großmacht sind. An Hand der Geschichte der vier letzten Jahrhunderte, von der Hälfte Spaniens ausgehend, bewies der Vortragende die Wichtigkeit dieser Erfahrung, selbst in Deutschland gab es, solange das Mittelgebirge noch nicht „gebrochen“ war, eine strenge Scheidung zwischen Nord und Süd. Eine einzige Ausnahme macht England, das geographisch nicht so günstig liegt, daß es zu einer Großmacht vorbestimmt ist, und sich dennoch dazu aufgeschwungen hat. Das Geld hat in der Großmachtspolitik, seit ihrem Begründer Karl V., eine Rolle gespielt und in England ganz besonders. England schloß große Reichtum an seinem Welthandel, es wurde der Geldgeber für andere Staaten und sorgte dafür, daß kein anderes Volk ihnen den Wettbewerb freitig machte. So sind sie zu ihrem Hollenbau

und Kolonialsystem gekommen. In dessen Ausbau arbeiteten sie händig und gar während dem jetzigen Kriege sind sie dabei, die Herrschaft über Afrika zu gewinnen. So großartig das System auch aufgebaut und so willenskräftig es durchgeführt ist, England ist sich doch bewußt, daß es ein künstliches Gebilde ist. Rußland und Nordamerika haben eine natürliche Weltmachtstellung, die englische ist Menschenwerk. Hat Deutschland die Möglichkeit, sich zu einer Weltmacht emporzuschwingen? Bisher nicht, wenn wir aber das Land von der Arica bis zur Nordsee ausspannen und uns unsere treuen Bundesgenossen erhalten können, daß sich ein wenn auch schmaler Landstreifen von der Nordsee bis zum Stillen Ozean schiebt, ist uns die Möglichkeit zu einer Weltmacht zwischen den beiden von Natur aus bestimmten Mächten — Rußland und Nordamerika — gegeben. Für uns gilt es wirtschaftlich auszuhalten und unsere Kräfte über den Krieg zu bewahren, um uns diese Stellung zwischen und neben den natürlichen Weltmächten zu erringen. Die interessantesten Ausführungen finden sich im Beifolgt.

• Passionsspiele im Bernhardtshof. Man schreibt uns: Quinderte mußten in den letzten Tagen wegen des ausverkauften Saales nachmittags und abends mit böser Miene umkehren und immer hätte man daselbst: „Das hätte ich nicht geglaubt, daß es so voll würde“. Aber warum denn nicht? Es ist ja auch alles vorhanden, was zu dem großen Drama gebraucht wird. Sämtliche Hauptdarsteller, von denen besonders hervorgehoben sind: Christus, Judas, Maria, Pilatus und Kaiphas, leben sich in die Aufgabe, die an sie gestellt ist, mit ganzer Seele hinein. Mit welcher Ruhe und Hingebung würdigt Christus die höchstschönen Aufgaben, die an ihn gestellt ist. Der erschütternde Abschied von seiner Mutter und die Kreuzigung sind Höhepunkte des Abends. Wir können den Besuch der Aufführungen nur auf das Beste empfehlen, zumal der Reinerlös dem roten Kreuz zufließt.

• Vorbildlich. Aus Söllingen (H. Durlach) wird gemeldet: Auch die hiesige Schule hat sich an der Kriegsarbeit eifrig beteiligt. Unter Anführung der Lehrer wurden Eisen gesammelt und der Erwerb des „Roten Kreuz“ abgeliefert. Die Volkssammlung betrug 8710 Mark. Kupfer und Messing konnten 18 Zentner abgeführt werden, ebenso einige Ähren Altkorn. Jetzt liegt ein Wagen Papier zur Verordnungsarbeit bereit. Für Kriegsanleihe zeichnen die Kinder 7000 Mark.

• Die Vorteile der Jugendwehr. Eine freundige Ueberzeugung wurde in der letzten Woche, in der in Rahr die Musterung stattfand, den ausgedehnten Jugendwehrtätigkeiten zuteil, als der die Aushebung vornehmende Oberst den Ausgehobenen die Mitteilung machte, daß diejenigen von ihnen, welche die Jugendwehrtätigkeiten regelmäßig besucht hätten, sich ihr Regiment selbst wählen dürften. Von der Annehmlichkeit dieses freiwilligen Dienstes konnten schon einige Mitglieder der Jugendwehrtätigkeiten Gebrauch machen. Also nicht nur dem Vaterland erwies der Jugendwehrtätigkeiten durch fleißigen Besuch der Übungen einen Dienst, sondern auch sich selbst.

• Todesfall. In Sippolingen bei Ueberlingen starb im 71. Lebensjahr Herr Josef Joseph Kelle, Kommerzienrat des Erb. Defensions Stockach, geboren zu Ralsberg bei Eppingen, empfang der Verstorbenen im Jahre 1872 seine Priesterweihe, war zuerst Vikar in St. Peter, dann Vikar in Oberödingen und seit 1901 in der Pfarrei zu Sippolingen tätig.

Aus dem Großherzogtum.

• Ludwigsburg, 20. März. Die Schüler der hiesigen Volksschule zeichnen 8000 M. für die K. Kriegsanleihe.

Gerichtszeitung.

n. Mosbach, 20. März. Dreitausend Mark Geldstrafe verhängte das Landgericht über den Pächter Schmutz vom Dammbergel bei Adelsheim, weil er bei der Bestandaufnahme 770 Zentner Getreide zu wenig angegeben hatte. Küher der Strafe wurde ihm 1/3 des verbleiblichen Getreides nicht bezahlt.

so sorgfältig sein und glauben kann, er könnte dieses dreifache Lügensystem ins Unbegreifliche fortsetzen und es werde ihm der Tag ergehen bleiben, an dem die Kartenmände dieses Lügensystems unter dem Anprall der Ereignisse zusammenstürzen und seinen Auf als eheleider Mann unter ihren Trümmern begraben würden; der Tag, an dem die Welt in ihm nicht nur einen unblutigen Deserteur, sondern auch einen schlimmen Wahrheitsfälscher sehen wird.

Cadorna — wir meinen damit nicht bloß seine Person, sondern die gesamte italienische Heeresleitung, die wir in ihm verkörpert sehen — Cadorna also gibt, wie man sieht, manchen Rästel zu lösen; wir glauben aber nicht, daß die Lösung dieser Rästel für Italien (sonderlich für Cadorna) ausfallen wird.

(Aus der „Tiroler Soldaten-Zeitung“.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Triolabend Schmal-Meld-Beder.

Das Programm für den im Kasinoaal am kommenden Montag stattfindenden Triolabend — Arthur Schmal, Carl Meld, Hans Beder — verzeichnet Nr. 1 Beethoven-Trio Op. 9, Nr. 2 Schubert-Trio op. 99, Eintrittskarten im Vorverkauf im Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14s, und wenn noch verfügbar abends an der Kasse im Kasinoaal.

Diese Berichte bilden übrigens ebenfalls ein psychologisches Rästel, denn so leicht sich auch deren Inhalt nahe Motive begreifen lassen — er ist eben nur ein Rästel, das sich einer Schulbewußt ist und sich dadurch gegen Strafe zu schützen will —, so bleibt es andererseits doch unverständlich, wie ein Mann in solcher Zielung

Beratung des städtischen Voranschlags für 1916

am Dienstag, den 21. März 1916.

Oberbürgermeister Dr. Kusser eröffnete um 8.30 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 24 Mitgliedern.

Es wird sofort in die Tagesordnung und damit in die Beratung des

Haushaltsplans der Stadt Mannheim für das Jahr 1916 eingetreten.

1. **Stadtratsbeschluss** vom 22. Februar 1916. Der Haushaltsplan für das Jahr 1916 wird in der ausgedehnten Fassung in Einnahme und Ausgabe abgelehnt mit 27 377 817 Reichsfeststell.

2. Der **Bürgerausschuss** wird um Zustimmung zu diesem Beschlusse gebittet.

Oberbürgermeister Dr. Kusser gibt einleitend einen finanziellen Überblick des Haushaltsplans, der kein erfreuliches Bild zeige. In dem Voranschlag seien die wesentlichen Kriegsanforderungen nicht enthalten, jedoch würden die Kosten für diese außerordentlichen Ausgaben den Voranschlag belasten. Die Gesamt-Kriegsausgaben, einschließlich der Zersetzungsanlagen, würden 4 400 000 Reichsmark betragen. Die Stadt müsse sich dem jetzt darauf einstellen, um im Frieden die ihrer hervorragenden Aufgaben zu erfüllen.

Der Redner berichtet ferner die finanzielle Lage der Stadt mit einigen anderen Großstädten. Bei normaler Beschäftigung würden die Einnahmemaßnahmen betragen 17 475 000 Reichsmark gegen die tatsächlichen Einnahmen im Betrage von 17 578 000 Reichsmark. Eine wie bedeutende Rolle die Gemeindefinanzen spielen, ergab sich aus einer Zusammenfassung, die zeigt, daß 91 Prozent aller Einnahmen durch die Steuern erbracht werden müssen, während im Frieden nur 86 Prozent durch die Einkünfte erbracht werden. Der steigende Druck wären die geringen Leistungen der öffentlichen Betriebe, die nur 23 Prozent der Gesamteinnahmen erbringen würden. Öffentliche Betriebe anderer Städte seien mit dem voran. Nürnberg erbrachte würden 14 Prozent, Frankfurt a. M. 17,5 Prozent und Düsseldorf 18,4 Prozent der Gesamteinnahmen leisten.

Auf die Gründe eingehend, die die geringen Leistungen der öffentlichen Betriebe verursachen, bezieht Dr. Kusser bezüglich der Straßenbahn, daß sie in den zu niedrigen Tariffüssen liegen. Beim Gaswerk lasse sich eine wesentliche Ernte nicht realisieren, der Gasverbrauch könne aber erheblich gesteigert werden; der Gas von 13 bis 14 bei den Kälteanlagen sei möglich, in anderen Städten, z. B. Berlin, wage man sich mit dem Gedanken eines Ertragserlöses. Das Elektrizitätswerk habe in der Frage der Stromabgabe unter anderen Städten zurück. In Dortmund, einer Stadt, die einen gleichen Aufschwung wie Mannheim genommen habe, würden 258 000 Reichsmark im Jahre 1914 abgezogen, in Frankfurt 2,5 Millionen Reichsmark, während in Mannheim dem Haushalt nur 525 000 Reichsmark zuzurechnen seien. Die Tarifgrundlage des Wasserwerks sei unklar, das Verträglich oder unzumutbar. Das der Schiffs- und Schiffbau mit einem erheblichen Aufwande, müsse befristet werden. Die Beschaffung und Erzeugung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unserer öffentlichen Betriebe ist so wichtig, der Redner seine Beteiligung der Betriebsverhältnisse, ebenso wichtig, wie ihre bessere Ausnutzung.

Schlecht könnte Mannheim bei seinen Einnahmefähigkeiten ab. Die gestern erhaltene Kundenerklärung wird in Bezug auf den Gemeinderat ganz überflüssig. Die Aufbereitskammer wird auch in Mannheim kommen müssen. In Dortmund war sie 1914 um 25 000 Reichsmark veranlagt. Die preussischen und bayerischen Städte sind Mannheim gegenüber bei den Vertragsverhältnissen hart im Vorfeld. Weiter macht auf die wesentliche finanzielle Autonomie der preussischen Städte aufmerksam. Die böhischen Städte sind demgegenüber sehr eingeschränkt. Welche der Krieg den verschiedenen Bundesstaaten durch die Verhältnisse ihrer Staatseinnahmen bringen. Mannheim hat mit 40 Prozent Rücklage auf das Vermögen die größte Höhe erreicht. Eine Umgestaltung des neuen Einkommensteuergesetzes sei für den Frieden unumgänglich notwendig. Mannheim werde schon 1915 von 21 Städten bei der Bemessung des Einkommensteuereinkommens überholt.

Das Dortmund und andere Städte sind weniger umlagen als Mannheim auskommen. Es ist abgesehen von den geringeren Leistungen der öffentlichen Betriebe, auch an den hohen Aufwänden. Zunächst erhebliche bei Schuldenstand in dieser Hinsicht. Weiterhin ist die Höhe der Schulden und Schuldenleistungen sein 20 Prozent des Vermögens der erhaltene Umfang erforderlich.

Mannheim habe 106,2 Millionen Schulden, darunter 7 Millionen für Kriegsausgaben. Im weiteren wird der Redner eine Gegenüberstellung der Schulden anderer Städte gegenüber Dortmund. Bei Beschlüssen über die Oberbürgermeister nach fort.)

Polizeibericht

aus 21. März 1916 (Schluß).

11.30 Uhr. Im Dome-Kongress der Polizei Nr. 48 wurde am 19. März, abends 8 Uhr, eine 48 Jahre alte Frau, wohnhaft in der Straße der Straße am Ende in den ersten Stock hinunter und lag sich dabei einen Bruch des rechten Kreuzes zu. Sie wurde mit dem Sanitätsrat ins Krankenhaus der Frauenklinik überführt.

12.30 Uhr. Ein in der Rheinstraße wohnender 34 Jahre alter lediger Tagelöhner wurde am 20. März, von Verfolgungswahn befallen und machte mit dem Sanitätsrat ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

13.30 Uhr. Am 2. März 1916, abends 10.30 Uhr, wurden auf dem Rheinufer

zwischen der Hoffkolonie und der Papierfabrik an zwei verschiedenen Stellen etwa 300 Meter von einander entfernten Stellen zwei scharfe Schiffe auf einen mit dem Federband der Arbeit in Waldhof beimahenden Fabrikarbeiter von Santhofen abgegeben, ohne daß die Schiffe ihr Ziel erreichten. Von den Tüchern, welche sich durch Pflanz gegenseitig verhängten und deren es mindestens vier gewesen sein müssen, fehlt jede Spur. Während des obigen Vorgangs ging in unmittelbarer Nähe des Lokales ein Soldat mit einem Mäddchen spazieren. Der Soldat, das Mädchen und lockige Locken trugen, wurden, ihre Adressen der Kriminalpolizei mitteilen zu wollen. Verhaftet wurden 13 Personen wegen beschuldeter strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

rr. Baden-Baden, 18. März. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor a. D. Sengel hielt die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Wohnung des Hofes ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden erfolgte die Erhaltung des Tätigkeits- und Auswärtigen. Aus demselben darf mit Bestimmtheit konstatiert werden, daß zu der Delegation Johann Albrecht-Spende für Unterstützung in Not geratener Kolonisten unserer Kolonien schon über 300 Reichsmark beigetragen werden konnten. Der aus dem Herren General von Darnow (Vorsitzender), Graf Wilhelm von Siedow (1. Vorsitzender), Landgerichtsdirektor a. D. Sengel (2. Vorsitzender), Rentier Dietrich (Schriftführer), Militärarzt Meyer (Revisor) und 6 Beisitzer bestehende Vorstand wurde wiedergewählt, womit die Tagesordnung erledigt war.

Lezte Meldungen.

Der Balkan und die Frühjahrsöffensiven.

Was geht in Bukarest vor?

W. Budapest, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) „A Világ“ berichtet aus Bukarest. Die Verhandlungen, die im rumänischen Ministerpräsidium geführt werden, mahnen an die Solioter Tage, die dem Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg unmittelbar vorangingen. Die Bierverhandlungen verlaufen ähnlich im rumänischen Ministerium des Auswärtigen oder halten in irgend einer Bierverhandlungsdiskussion Beratungen ab. Rumäne treffen aus den verschiedenen Hauptstädten täglich ein. Sie überbringen neue Vorschläge ihrer Regierungen. Groß Reduzierung und Währungsreform erregt die neue Rote der Bierverhandlungen, womit die Abklärung der rumänischen Armee verlangt wird. Alle Parteien stimmen daran überein, daß die Regierung diese Rote entschieden zurückweisen wird.

Die Rekonstruktion der rumänischen Flottenleitung ist vollständig abgeschlossen. Als von besonderer Bedeutung verdient die Tatsache genannt zu werden, daß die Anhänger der russischen Flotte allen Einfluß verloren haben.

W. Wien, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht das Kaiserliche Kabinettsprotokoll heute folgende Resolution an die Schiffbauunternehmungen: Zur strengen Wahrung der Neutralität wurde beschlossen, keinerlei Fahrzeuge des Bierverbandes zu erwerbsmäßigem, auf der Donau zu verkehren. Auch von Schiffen abwärts ist den Fahrzeugen des Bierverbandes der Verkehr nicht zu erlauben.

Eine Balkankonferenz in Athen.

c. Sonder Schweiz, Grenze, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Schweizer Blätter melden aus Athen, der rumänische Gesandte habe nach einer Beratung mit dem bulgarischen Geschäftsträger eine zwei Stunden dauernde Audienz bei König Konstantin gehabt. Danach habe er die Beratungen mit dem bulgarischen Gesandten fortgesetzt.

Rückkehr eines deutschen Konsuls nach Griechenland.

W. Zürich, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Schweizer Telegraphen-Notenagentur aus Athen berichtet, daß der am 1. Juli von dem Bergreisen verhaftete deutsche Konsul Constant, der in London freigelassen wurde, nach Griechenland zurückgekehrt. Auf Befehl des griechischen Kriegsministeriums wurde Herr Constant an der Randoskara in Klonas von Militär in einweiser Form empfangen und in einem Automobil nach Korinth gebracht, wo ihm ein Abteil zur Reise nach Athen zur Verfügung gestellt wurde. Der Gesundheitszustand des Konsuls sei unter den Bedingungen der letzten Verhaftung immer geblieben. Der Konsul liegt in Athen krank darnieder.

Der russische Gesandte am montenegrinischen Hofe!

W. Budapest, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) „A Világ“ berichtet aus Lugano: Der zum montenegrinischen Hofe entsandte neue russische Gesandte Molin hat in Vorbezug dem König Nikolaus von Montenegro sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In Begleitung der Anfrage gab der König seinem Danke Ausdruck für die Gastfreundschaft Frankreichs, ferner für das verbündete Russland und erklärte, daß er des völligen Sieges der heiligen Sache des Bierverbandes sicher sei.

Die neuen Kämpfe an der Sponzofront.

Der italienische Bericht.

Rom, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag. In der ganzen Front wachsende Tätigkeit der Artillerie, die besondere Heftigkeit im Sganatal und am mittleren Sponzo erreicht. Von diesen beiden Abschnitten wird das Eintreffen von Infanterie- und Artillerieverbänden beim Feinde gemeldet. Im Laufe des 18. machte der Gegner keine Angriffsbewegungen gegen unsere Stellung, auf dem Bege Olo (S), im Sganatal, die gleich abgewiesen wurden.

Heftigere Kämpfe entwickelten sich am mittleren Sponzo in der Nacht vom 18. auf den 19. und am folgenden Tage. Unsere Truppen nahmen dem Feind wieder einen Teil der Höhen ab, die er auf den Höhen von St. Maria besetzt hatte. Wir schlugen die neuartigen Angriffen gegen unsere Stellung zurück. Einmal und gegen Solo ab. Als jedes weitere Vordringen des Feindes so gut wie gleich angehalten werden war, nahmen wir einen Teil unserer vorgehenden Stellungen ab. Wir mit der Höhe St. Maria in Verbindung stand, in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern zurück, um uns dem Wirkungsbereich der neuen sowjetischen Batterien zu entziehen. Der Stellungswechsel vollzog sich in Ruhe, und ohne irgend einen Druck seitens des Gegners. Auf dem Endabschnitt verlor der Feind in gleicher Weise unsere Stellungen bei Olo angriffen, wurde aber sofort zurückgeschlagen. Auf dem Kapf verlor der Tag wenig. g. Cadorna.

c. Von der Schweiz, Grenze, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Mailand: Im Mailand wurden vor gestern 13 Personen verhaftet, die Rangkarte gegen den Krieg verteilt hatten. In der Druckerei des „Kvant“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die in dessen ergebnislos verliefen ist.

Der Haub der deutschen Schiffe in Italien.

c. Von der Schweiz, Grenze, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Schweizer Blätter melden: Der Corriere della Sera teilt mit, daß zwischen der englischen und italienischen Regierung ein Abkommen geschlossen worden sei, das die internierten deutschen Schiffe in Italien. Das englische Unterhaus habe die italienische Antwort, daß die Beschlagnahme der deutschen Handelsschiffe nach dem Vorbild Portugals erfolgen werde, mit Beifall aufgenommen.

Exbitierung in finanziellen Kreisen Newyorks.

Hamburg, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Bericht des Hamburger Fremdenblattes aus Newyork vom 18. März: In finanziellen Kreisen von Newyork herrscht allenthalben eine große Erbitterung, wegen des fortgesetzten Anhaltens und der wöchentlichen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, so oft wie immer holländischer Banken fast an amerikanischen Finanzinstitute verfallen sind. Dieses Vorgehen der englischen Behörde hat in letzter Zeit eine fast völlige Störung des Geldverkehrs zwischen den Banken der beiden Länder und bereits enorme Verluste für beide Seiten verursacht. Unter anderem haben sich die holländischen Banken dieserhalb geäußert, die Einlösung amerikanischer Bonds, Coupons u. s. w. einzufordern zu verweigern. In vielen Fällen: ferner Briefmarken, deren Kaufkraft durch amerikanische Kongresse, in Newyorken vergrößert, und die jetzt mit dem amerikanischen Handel des Handels verfahren waren, geöffnet an; der Handel war ganz oder teilweise entfallen. Auf dem Briefmarkenmarkt war fast der gesamte des englischen Landes: Securities fast so weit ausgetrieben. Die Argumente, daß die Wertpapiere bona fide Eigentum holländischer Staatsangehöriger sind, sind bisher niemals beachtet worden. Nach der Ansicht, daß durch den Steueranspruch fast holländische Wertpapiere zweifelsfrei festgestellt werden könnten, daß diese schon vor dem Juli 1914 hollän-

disches Eigentum waren, hinderte an der Sache nichts. Hat man schon die von England beliebte Anhaltung und die Zensur amerikanischer Briefpost hier als einen besorgniserregenden, erniedrigenden Zustand betrachtet, so erwartet man jetzt mit Bestimmtheit, daß diese Handlungsweise der englischen Regierung, die sich nunmehr als eine direkte und intensive Verletzung neuer Rechte erweist, energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung hervorzurufen werde.

„Cubantia“ u. „Palembang“.

Amsterdam, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht amustern zu lassen, solange die Regierung nicht entsprechende Maßnahmen zum Schutze der Schiffe ergreifen habe. Als solche Schutzmaßnahmen werden gefordert, Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und ausreisenden Schiff ein Minensucher fahre, und daß der Russ um Schottland genommen werde. Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigungen Verhandlung eine Audienz beim Minister des Innern haben.

Der Postverbot vom 1. der gestern abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgeführt; die Befragung wurde nur demnächst, wenn der Dampfer abfahrt werden würde.

Ein antimilitaristischer Kongress in Stockholm.

Stockholm, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Ein antimilitaristischer Kongress ist seitens der Jungsozialisten in Widerspruch mit dem Verband der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen hier abgehalten worden. Drei Teilnehmer, u. a. der Abgeordnete Goglund wurden gestern wegen Aufforderung zum Aufruhr gegen die Behörden angeklagt.

Die Rebellen in China.

Amsterdam, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Wie ein holländisches Blatt erzählt, meldet der Korrespondent der „Times“ aus Peking, daß die Rebellen in unbestimmten Teilen der Provinz Szechuan und Kweichow sind; sie beginnen im Norden damit, die wichtige Stadt Chifu zu besetzen und bedrohen Suifu in Kwangsi und Guangzhou in Szechuan. Ihre eigentlichen Absichten sind unbekannt; offenbar wollen sie sich des Ansehens von Kwangsi, der Provinz von Szechuan bemächtigen. Die Truppen der Rebellen zählen 30 000 Mann der regulären Armee. Man glaubt, daß sie 13 Bataillone mit Berggeschützen besitzen; es ist bekannt, daß sie über Munitionsvorräte verfügen. Der Führer der Rebellen ist ein gewisser Hsiao, ein Offizier, der in Japan ausgebildet und früher Militärattaché von Japan war.

Die holländische Regierung trifft Vorbereitungen um binnen 6 Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 20 000 Mann ist bereits in Ezedman. In der Nacht sind mehrere Divisionen konzentriert. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwangsi wurde am Donnerstag nach Peking gebracht; das bedeutet eine große Ausdehnung der Revolution.

Geldüberstellung mit Hochdruck.

c. Von der Schweiz, Grenze, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Genf: Aus Lyon wird berichtet, daß die tägliche Produktion in den dortigen Munitionsfabriken die Zahl von 2 400 000 Geschossen erreichte. Die fertigen Geschosse werden jeweils unverzüglich durch Automaten und Eisenbahntransporte an die verschiedenen Munitionsdépôts der Front verbracht.

Sozialdemokratie und Regierung in Ossen.

W. Mainz, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die holländische Regierung hat eine Erklärung abgegeben, daß sie für die letzten keine Verantwortung übertrage, sozialdemokratischen Abgeordneten und Reichsordern die Befreiung zu verweigern, nachdem die Sozialdemokratie, in Verbindung mit die holländische, ihre parlamentarische Bestimmung erweisen habe.

W. Mainz, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Im Hinblick auf die bevorstehende Regelung der Gleisüberführung für das neue deutsche Reich wird für das Großherzogtum Hessen im besonderen eine Einzelfragenoffensicht: zur Lebensmittelförderung polikalen werden, die ihrem Ort in Mainz erhält. In ihr werden die Kosten, Städte, Maßnahmen, geschildert und Konsumverträge hervorgehoben sein. Es sind die Städte Offenbach, Darmstadt und Worms wegen ihrer untergeordneten wirtschaftlichen Beziehungen nicht berücksichtigt.

Berlin, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Gassen des Kaisers Wilhelm L. Rabner-Str. wurde 2. gestern wieder in Berlin geschlossen.

Verordnung über Speisekartoffelversorgung.

(Für die Zeit vom 9. März bis auf Weiteres.)

Zum Zwecke einer gerechten Versorgung der Mannheimer Bevölkerung mit Speisekartoffeln und einer gleichmäßigen Verteilung der verfügbaren Vorräte in der Zeit vom 9. März bis auf Weiteres wird gemäß § 13 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 23. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 und § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats über Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 mit Zustimmung des Großherzoglichen Innenministeriums folgendes angeordnet:

§ 1. Zur Durchführung der Speisekartoffelversorgung wird das Amt Schenkmittelamt als Kartoffelverteilungsbüro bestimmt. Die von ihm zum Vollzug und zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergebenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2. Die tägliche Abgabe und tägliche Entnahme von Speisekartoffeln ist nur zulässig gegen Marken. Die Marken haben zu gelten die Marken B, C und D und die Marke Nr. 11 und 22 der zur Zeit ausgegebenen Vorkarten.

Jede dieser Marken hat Gültigkeit für 5 Pfund und zwar kann eingetauscht werden

die Marke B vom 9. März 1916 ab,
die Marke C vom 14. März 1916 ab,
die Marke D vom 19. März 1916 ab,
die Vorkarte Nr. 11 vom 24. März ab,
die Vorkarte Nr. 22 vom 29. März ab.

Das Amt Schenkmittelamt, die keine Vorkarten erhalten haben, weil sie anderweitig Futter bestanden, erhalten auf Antrag von der Versorgungsstelle (im Folgenden) entsprechende Marken für die Angehörigen ihrer Haushaltung.

Den Zeitpunkt des Erlöschens der Gültigkeit der Marken bestimmt die Versorgungsstelle.

§ 3. Von der Weitergabe der Marken sind ausgeschlossen die Angehörigen von Haushaltungen, die Speisekartoffelverträge besitzen, insoweit die Vorräte bei einem Bedarf von 1 Pfund pro Kopf und Tag reichen müssen.

Insoweit übernach die Weitergabe der Marken verboten ist, sind die Vorkarten der Haushaltungen beschlagnahmt, die entsprechenden Marken alsbald ihrem Eigentümer oder dessen Vertreter abzugeben. Der Kartoffelverteilungsbüro ist verpflichtet, die Marken dem Kartoffelverteilungsbüro (Kartoffelfrage 1 oder Folienfragen) abzugeben.

§ 4. Wirtschaften, Wirtschaften und dergl. erhalten für rechtliche Güter keine Speisekartoffeln, sind vielmehr darauf angewiesen, sich von diesen die erforderlichen Marken anzuhändigen zu lassen.

Mit den gegenständlichen und besonders den von ankommenden fremden Vorkarten kann ihnen, soweit sie den erforderlichen Vorrat nicht haben, die Versorgungsstelle Kartoffelbescheinigungen ausstellen für den Bedarf von 5 Tagen ausstellen. Wahrend in der nachgewiesenen durchschnittlichen tägliche Verteilung und der Grundbesitz, das auf jeden Kopf nicht mehr als 1/2 Pfund Speisekartoffeln täglich entfallen dürfen.

§ 5. Die Händler sind verpflichtet, die eingekommenen Marken aufzubewahren und bis 1. April der Versorgungsstelle abzugeben.

§ 6. Zum Überhandlungen gegen diese Vorschriften oder die auf Grund derselben von der Versorgungsstelle erlassenen Vollzugsanordnungen werden gemäß § 10 der Versorgungsstellenverordnung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 und § 17 der Bundesratsbekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 23. September 1915 mit Befugnissen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. geahndet.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 9. März 1916 in Kraft. Den Zeitpunkt des Aufhebens bestimmt der Kommandant.

Mannheim, den 8. März 1916.

Der Kommandant:
Dr. Hüter. Diebold.

Eingetroffen:
Alle Sorten Erfurter
**Gemüse- und
Blumen-Samen.**
Johann Schreiber.

K. F. Hoffmann
F 6, 20 Tel. 2262
empfiehlt sein Lager
in 57938
**Automatischen Pistolen,
Revolvern und Taschen.**
Reparaturen schnell und solid.

**Läden
Läden**
ca. 50 qm mit 3 großen Schaufenstern,
in guter Geschäftslage der Olgarten-
straße — nahe Bismarckstraße — in Lud-
wigshafen a. Rh., zu vermieten. 50773
Näheres bei
Josef Hoffmann & Söhne
Bismarckstr. 69, Ludwigshafen a. Rh.

Euler

Haitienne

Allerneuester Rippen-Taffet
für Kleider
Doppelbreit in neuesten Tönen
sehr preiswert.

O 5, 14

Die Einreichung der Gesuche um
Beurlaubung, Entlassung und
Zurückführung wehrpflichtiger Ver-
sionen etc.

Es ist in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen,
dass Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaub-
gesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mann-
schaften des Feld- und Besatzungsdienstes bei dem
Kriegsministerium, Reichlichen Reichsmarineamt
direkt eingereicht worden sind.

Die genannten Behörden werden hierdurch un-
nützlich mehr belastet, ohne daß dadurch diese Ge-
suche, wie oft irrtümlicher Weise angenommen wird,
früherer ihrer Ziel erreichen, weil diese Stellen die
Gesuche zur weiteren zutreffenden Behandlung den
zuständigen Behörden der Ersatzkommissionen weiterleiten.
Zur schnelleren Behandlung der Gesuche wird
bedeutend darauf hingewiesen, daß tragliche Gesuche an
die Zivilverwaltungen der Ersatzkommissionen zu
richten sind. Die Gesuche selbst sind eingehend zu
begründen; auch ist die Adresse für die im Falle
Stehens eine vollständige Feldadresse der Reklamier-
ten, sowie deren Geburtsdatum und ihr letzter
Wohnort oder Aufenthaltsort vor der Einreichung und
ihre Militärverhältnisse (evtl. wann und wo geboren)
genau anzugeben.

Wichtig ist auch darauf aufmerksam, daß
Entlassungen oder längere Beurlaubungen von Mann-
schaften nur im Falle eines dringenden Notstandes
Ausnahme auf Veranlassung haben. Gesuche um
vorübergehende Beurlaubung sollten auch nur einge-
reicht werden, wenn wirklich dringende Gründe
vorliegen.

Mannheim, den 22. Februar 1916.
Der Zivilverwaltende der Ersatzkommission des
Aushebungsdienstes Mannheim.

Nr. 5422 L. Vorhandendes bringen wir hiermit
zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 11. März 1916.
Bürgermeisteramt:
Dr. Winter.

Arbeitsvergebung.

Das Entwerfen und Abfahren des Inhalts der
Abtraggrube der evangelischen Kleinkinderschule in
der Hauptstraße, sowie der Abtraggrube beim Kar-
haus im Stadtteil Heidenheim soll für die Zeit
vom 1. April 1916 bis 30. März 1917 im Wege
des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen bis spätestens
Mittwoch den 22. März 1916, vormittags 11 Uhr
an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus
N 1, 8. Stock, Zimmer Nr. 185) einzureichen,
wobei auch die Eröffnung derselben in Gegen-
wart eines erschienenen Bieters oder deren bevoll-
mächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotformulare werden unentgeltlich in dem
Gemeindefiskalrat in Heidenheim, sowie im
Baubüro des neuen Krankenhauses im Neckarpark
Zimmer Nr. 10 abgegeben, woselbst auch die nähere
Auskunft erteilt wird. St. 2418
Mannheim den 18. März 1916.
Städt. Hochbauamt.

Trauerbriefe

liefert schnell und
billig
Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- März
Westtote:
7. Elfi, geb. Raque, Ehefrau d. Radiermeisters
Gg. Kraus, 69 J.
6. Kath. geb. Ködding, Ehefrau d. Radstr. Joh.
Christ, 65 J.
7. Christine geb. Hebeich, Ehefrau d. Sortierers
Joh. Reuser, 58 J.
7. d. verh. Radierer Gust. Frankenhof, 48 J.
6. d. led. Schiffheizer Herm. Meyer, 89 J.
7. Marg. geb. Schiener, Witwe d. Schuhm. Leop.
Lodner, 72 J.
6. d. led. Berufsl. Elise Seiler, 16 J.
8. d. verh. Kaufm. Paul Tonnenbaum, 65 J.
8. d. led. Zimmermann Josef Burkart, 17 J.
8. Margol. L. d. Müchbl. Gb. Reinwald, 2 J.
7. d. verh. Tagl. Valentin Fendt, 36 J.
8. Will. S. d. Tagl. Jos. Bohn, 1 J.
8. Credentia Gertrud, L. d. Schrein. Frdr. Kay
Lehmann, 1 J. a.
7. Helene Elise, L. d. Birkt. Jos. Schumacher, 5 J.
9. d. verh. Invalide Walter, 75 J. a.
9. Kath. L. d. Inval. Gg. Jos. Weh, 14 J. a.
6. d. led. Fabrikarb. Elise Berger, 45 J. a.
9. Frdr. Jos. S. d. Schrein. Jos. Voigt, 3 J. a.
10. Julia, L. d. Schrein. Jos. Becker, 4 J. a.
10. d. verh. Bauführ. Karl Wäng, 34 J. a.
10. d. verh. Rechtsanw. Dr. Josef Darmstädter,
67 Jahre alt.
10. Kath. geb. Köfinger Wwe., Ehef. d. Rfm. Karl
Kunkel, 69 J. a.
10. Eva geb. Eiler, Witwe d. Schrein. Ferd. Benz,
77 Jahre alt.
11. Theresie geb. Benz, Wwe. d. Nagel. Gb. Schuh-
macher, 71 J. a.
18. d. verh. Schrein. Aug. Koppsdorf, 28 J. a.
11. Kath. geb. Gottmann, Wwe. d. Werkf. Christ.
Helm, 75 J. a.
11. Verh. geb. Kaufmann, Wwe. d. Rfm. Moriz
Schäfer, 65 J. a.

11. Josef, S. d. Dreh. Jos. Stumpf, 1 Stunde a.
12. d. led. Berufsl. Phil. Ruch, 70 J. a.
10. d. verh. Schneid. Phil. Schenk, 67 J. a.
12. Joh. Krutz, S. d. Bohr. Frz. Adermann, 6 M.
12. Sofie geb. Benz, Ehef. d. Schuhmachers
Frdr. Zimmermann, 59 J. a.
12. d. verh. Obmann Anton Staudacher, 41 J. a.
12. d. verh. pens. Postamtst. Ludw. Wenger, 64 J.
13. Ludw. S. d. Ruffschers Ludw. Hillenbrand,
2 Jahre alt.
Aug. 1914 auf dem Felde der Ehre gefallen.
12. d. led. Kaufm. Karl Becker, 22 J. a.
12. d. led. Schlosser Joh. Gg. Klemm, 24 J. a.
20. d. led. Kaufm. Max Bauer, 21 J. a.
14. d. verh. Schlosser Simon Riffer, 25 J. a.
Februar 1915.
17. d. led. Tagl. Gb. Diez, 22 J. a.
16. d. led. Arbeit. Karl Jos. Jandner, 20 J. a.
März 1915.
18. d. led. Schlosser Joh. Hub. Veiter, 28 J. a.
8. d. led. Wirt. Jos. Schedl, 23 J. a.
Mai 1915.
12. d. led. Kaufm. Adolf Theob. Schröder, 24 J.
18. d. verh. Heizer Johann Herrmann, 35 J.
Juni 1915.
15. d. led. Steinbrucker Konr. Willi Rierich, 23 J.
7. d. led. Bahnarbeiter Mich. Brenzinger, 26 J.
Juli 1915.
27. d. verh. Voder Karl Stein, 30 J.
19. d. verh. Robeltr. Gg. Ad. Rattig, 38 J.
17. d. led. Herrschaftsdienst. Gg. Max Hb. Wuror,
27 J.
7. d. led. Schlosser Friedrich David Braun, 19 J.
August 1915.
20. d. led. Eisenb. Karl Theob. Schmidt, 21 J.
5. d. verh. Gipser Math. Wunder, 20 J.
27. d. led. Kaufmann Jul. Neu, 29 J.
18. d. verh. Radiermeister Gb. Henn, 31 J.
September 1915.
12. d. led. Schreiner Otto Kmann, 28 J.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.

- März
Verkündete:
4. Schiffer Johann Alt u. Frieda Wader.
8. Signaldienst. Andreas Reuser u. Katharina
Wager, geb. Allmenritzer.
9. P. A. Karl Großhans u. Emilie Gindshuf.
10. Kaufm. Jos. Alois Jink u. Elsi, Karolina Riff.
15. Elektrikmonteur Phil. Jos. Ludwig u. Emma
Amalia Kurz.
16. Metallschleifer Carl Phil. Peter Schmitt u.
Luise Barbara Schickelgruber.
15. Elektrikmonteur Joh. Will. Schwindt u. Anna
Suzanna Striehl.
März
Getraute:
4. Eisenbahnarb. Karl Wolff u. Emma Grimm.
7. Regieramtsrat Justus Beckwieser u. Margar.
Juliane Gutzjahr.
11. Tischlergeselle Franz Lober Hachingbauer u.
Anna Peterhansl.
18. Schiffsheizer Florenz Galleit u. Anna Mod.
Hebruar
Geborene:
28. Weichenwärter Frz. Gb. e. L. Hildegard.
März
Geborene:
2. Fabrikarb. Franz Florian e. S. Anton Otto.
8. Gipser Verk. Denschöfer e. S. Karl Franz.
6. Zementier Ernst Ruffold e. L. Anneliese.
8. Voder Alfred Andris e. L. Frieda.
8. Hauslehrer Alfred Harbrecht e. S. Oskar Phil.
9. Spengler Karl Aug. Golla e. L. Charlotte.
16. Kaufmeister Johannes Caprano e. S. Hans.
12. Holzarbeiter Jos. Schulz e. L. Hilba Theresia.
11. Friseur Josef Voder e. S. Anna.
8. Kirchenb. Franz Voder e. L. Emma.
18. P. A. Ruppert Voder e. L. Maria Theresia.
März
Geborene:
8. Georg Hermann, 1 J. 5 M. 28 J. a. S. d.
Monteurs Jos. Jos. Heber.
4. d. led. Seilfabrikarb. Maximilian Tschel, 20 J.
6 M. 18 J. alt.
6. Erns Katharina Marie, 8 J. 6 M. 5 J. a.
L. d. Brauereiarb. Georg Wader.
8. Barbara geb. Kabis, 79 J. 7 M. 17 J. alt.
Witwe von Wirt Sebastian Frei.
9. Friederike geb. Heinrich, 66 J. 15 J. a. Ehe-
frau d. Fabrikarbeiters Jos. Friede. Leonhardt.
10. Verh. 1 J. 5 M. 17 J. a. L. d. Invaliden
Peter Sinn.
12. Rosa Anna, 1 J. 10 M. 21 J. a. L. d. Tagl.
Josef Lang.
11. Will. Johann, 11 M. 28 J. a. S. d. Fabrik-
arbeiters Franz Ebenhofer.
14. Anna Barbara, 10 J. 9 M. a. L. d. Fabrik-
arbeiters Franz Ebenhofer.
15. Anna Luise Hildegard, 7 M. 7 J. a. L. d.
Schuhmanns Jakob Weh.
Auf dem Felde der Ehre gefallen:
19. 12. Weichmann Josef Burra, verk. Kerr.
macher, 28 J. a.
22. 1. 16. Kriegsfreiwilliger Gustav Barmeder,
led. Boemer, 28 J. a.

Verloren

Eine schwarze
Ledertasche
mit Inhalt verl. geblieben
wird. Die Tasche ist gefüllt
mit Geld, Kasse, etc. etc.
gute Belohnung
O 5, 11 part.

Ein Ueberzieher

(Häher) ein verloren.
Der Finder kann denselben
gegen gute Belohnung
an die Adressen
Karl, Hindenburg-
straße 98, abgeben. 17333

Heirat

Fräul., led., 36 Jahre,
weidlich, von gut
Charakter u. angenehmer
Erscheinung, w. einig.
Tausend Mark Vermögen,
wünscht mit Herrn in höhere
Stellung, auch Witwer mit
Kind bekannt zu werden,
sowie baldiger Heirat.
Gehaltsanfrage
erbitte unter Nr. 17341 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat

Kath. Dame, 24 Jahre,
ca. mit sehr gut Charakter
wünscht mit Herrn von
45-50 Jahren bekannt zu
werden, auch Heirat darf
Frau Richter, Ludwigshafen,
Hortmannstraße 94,
2. Stock. 17335

Geldverkehr

Darlehen gesucht.
Wer leicht löslichen Ge-
schäftsgegenstand hat, zur
Übernahme gut geführten
Geschäfts gegen gute Sicher-
heit und hohen Zins, für
Schiffen von 20000 Mark
unter P. K. 4156 an Wd.
Kofe, Mannheim. 17332

Ankauf

Wenig geb. Damenrad zu
kauf, gel. Ring u. Freilauf
u. Nr. 17340 a. d. Geschäftsstelle.

4 PS. Drehstrom-Motor

200 Volt, ca. 1000 Touren
zu kaufen od. während
des Krieges zu leihen
sollt.
Angebote an Kriegs-
gefängnislager, Be-
heimungsstelle.

Anläufige Preise

erhalten Sie für geringere
Preise, Schuhr. Möbel
etc., nur bei
Majertschy, E. G., 6.
Feldstraße 10.

Hausverf.

Siehe die höchsten Preise
für getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhr.
Möbeln, Kinderwagen etc.
Jean Römer, 20, 8. 4. 6.
Tel. Pfeifer 3023,
50078

Getr. Kleider

Wd., Jahrgänge laut
zu höchsten Preisen
Goldberg, R 1, 8.

Verkauf

Wenig gebrauchtes
Speisezimmer
mit Standuhr preiswert
zu verkaufen. 56221
Schmalbach, H 7, 4.

Konzerttage

umständl. für den blühenden
Preis von 150 M. zu verk.
zu def. 11. März, 11 pt.
am abend 7 bis 9 u. 17339

Wein-Verkauf
über die Straße.
Pfälzer Offene Weine
pro Liter:
1915er L. - W. 1,01er 1,20 M.
1915er L. - W. 1,01er 1,00 M.

Flaschenweine:
1915er Pfälzer . . . 1,80 M.
1915er Pfälzer, Kram, L. 90
1915er Pfälzer . . . 1,50 M.

Gg. Adermann,
Rheinstraße 25. 17338

2 Kinder-Klappwagen
zu verk. J. S. B. portiere.
17336

Stellen finden

Unabhängige allein- stehende Frau als

Bereinsdienerin

gesucht. Kaufl. von
2-300 M. Bedingung,
Wohn. (Zimmer, Licht,
Brand) frei und Berg.
Vorzugsf. von 11-3 Uhr
B 1, 2 2 Tr. 56170

Eine unabhängige, leibere Frau

für Monatslohn gefucht.
Mittelschulb. 6, 4 Tr. z.
Zuvert. Frau

Besseres Kinderfräulein

in drei größeren Kindern
für nachmittags gefucht.
Vorzugsf. nachmittags
4 bis 6 Uhr im Abend.
B 2, 21. 56171

Alleinmädchen

gesucht. Mappelstr. 2,
portiere. 56231

Alleinmädchen

für Küche und Haushalt
gesucht.
Geb. M 7, 2. 56230

Tüchtiges ordentliches Mädchen

mit beherren Wd. (Küche
Wohn.) per 1. April gef.
Wd. Wd. Wd. Wd. Wd. Wd.
2. Stock 10. 56232

jüngere Mädchen

zur Ausbildung während
der Saison für leichte
Geschäftsverhältnisse
nach 7 Uhr abends.
Gebr. Velten, 51, 6.

Monatsfrau

oder
Mädchen
in eine Villa gefucht auf
1. April. Näheres in der
Geschäftsstelle. 56154

Lehrlings-Gesuche

Freiwilligelehrling
gefucht. B 8, 14. 17345

Stellen suchen

Geb. Fräulein, 22 Jahre,
ledig, wünschliche a. Vork.
kennt in 5 Fremdsprachen u.
Mittelschulb. nach mit
Fr. 17339 a. d. Geschäftsstelle

Haus-älterin

gute Köchin, übernimmt
auch Haushalt, fast voll-
ständige, Angebote unter
Nr. 17354 a. d. Geschäftsstelle.

Mietgesuche

5 bis 4 Herren suchen
nur einen
Mittagstisch
monatlich ganz privat.
Preis 20. 2.00 bis 3.00
Angebote unter Nr. 17344
an die Geschäftsstelle.

Nähe Wafferrau, 2 bis 4 Mädchen

mit 300, Nähe Kraut-
hofstraße gefucht. mögl.
2 mit 300, Nähe Kraut-
hofstraße gefucht. mögl.
Angebote unter Nr. 17347
an die Geschäftsstelle. B. Bl.

